

Russophobie machte den Krieg unausweichlich

Guy Mettan ist ein Schweizer Journalist, Politiker und Autor. Wir sprechen über sein Buch „Russophobie“. Creating Russophobia: From the Great Religious Schism to Anti-Putin Hysteria: <https://www.amazon.com/Creating-Russophobia-Religious-Anti-Putin-Hysteria/dp/0997896523> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glenndiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Heute sind wir hier mit Guy Mettan, einem Journalisten, Parlamentsabgeordneten und außerdem Autor von Büchern wie „Creating Russophobia: From the Great Religious Schisms to Anti-Putin Hysteria“. Vielen Dank, dass Sie wieder dabei sind – oder vielleicht zum ersten Mal –, aber es ist auf jeden Fall schön, Sie wiederzusehen.

#Guy Mettan

Ja, danke. Danke, Glenn. Wie du weißt, hatten wir in den vergangenen Jahren bereits Treffen, und es ist eine Freude, heute wieder mit dir zusammen zu sein und auch diesen wunderbaren Podcast zu teilen, den du nun schon seit vielen Monaten mit großem Erfolg machst. Das ist eine gute Sache, ja.

#Glenn

Danke, das weiß ich zu schätzen. Nun, ich dachte, bevor wir auf den aktuellen Hass auf Russland eingehen – oder auf die gegenwärtigen Angelegenheiten, die, wie man argumentieren könnte, ebenfalls zutiefst irrational sind, insbesondere weil sie so offensichtlich unseren eigenen nationalen Interessen schaden –, wäre es vielleicht interessant, die historischen Ursprünge der Russophobie zu beleuchten, so wie Sie sie sehen. Sie argumentieren, dass diese Feindseligkeit, diese irrationale Feindseligkeit gegenüber Russland, jahrhundertealt ist. Ich unterscheide dabei oft, denn wenn man von einer Phobie spricht, bedeutet das in der Regel eine irrationale Angst oder Abneigung. Ich weise immer darauf hin, dass es rationale Gründe gibt, Russland zu fürchten, aber „Phobie“ bezieht sich auf den irrationalen Aspekt. Wo also verorten Sie den wahren historischen Ausgangspunkt der Russophobie?

#Guy Mettan

Ja, wissen Sie, vor etwa zehn Jahren, als ich zu verstehen versuchte, warum die Phobie gegenüber Russland unter den westlichen Eliten so stark war, fand ich es sehr überraschend zu sehen, wie sie funktionierte. Diesen Eindruck hatte ich nicht nur in den letzten zehn Jahren, sondern vielleicht schon seit zwanzig – seit Beginn dieses Jahrhunderts. Nur um ein Ereignis zu erwähnen, das mir dieses Gefühl einer irrationalen Phobie vermittelte: wenn Sie sich erinnern, der Flugzeugabsturz von Überlingen im Jahr 2002. In diesem Jahr kollidierte eine russische Fluggesellschaft in der Nähe der Schweizer Grenze mit einem DHL-Flugzeug, wobei fünfundsiebzig Menschen starben – meist russische Kinder. Es geschah nachts, in der Luft.

Und in den Minuten nach dem Absturz sagten alle Nachrichtenagenturen: „Oh, es gab einen Zusammenstoß um Mitternacht zwischen dem russischen und dem belgischen DHL-Flugzeug.“ Aber dann fügten sie hinzu: „Wir glauben, dass die russischen Piloten vielleicht nicht sehr gut Englisch verstanden haben und daher die Anweisungen falsch interpretiert haben.“ Und danach hieß es: „Oh, vielleicht waren sie betrunken“, wissen Sie. So ging das den ganzen Tag – 14, 24 Stunden lang. Dann, nach der Untersuchung, stellten wir fest, dass es tatsächlich ein Versagen der Schweizer Fluglotsen war, die für die Katastrophe verantwortlich waren. Nichts mit Russland zu tun, nichts mit dem russischen Flugzeug oder den russischen Piloten. Aber es waren die Klischees, die Stereotype über Russen, die diese ersten Erklärungen prägten – die übliche schlechte Darstellung der Russen.

Also hat die gesamte Presse in der Schweiz, aber auch in Europa, die Russen ohne jeden Beweis oder jede Grundlage beschuldigt, die Ursache dieses Absturzes zu sein – nur auf der Basis von Stereotypen. Das war für mich als Schweizer Bürger und auch als jemand, der dem Journalismus nahe steht, sehr beunruhigend zu entdecken. Danach habe ich versucht zu fragen: Was ist passiert? Warum ist das so irrational? Und genau deshalb begann ich, tiefer zu graben. Ich entdeckte, dass die Wurzeln dieser Art von Phobie – selbst in ihrer modernen Form – auf sehr alte religiöse Ursprünge zurückgehen, nämlich auf das Schisma zwischen der orthodoxen und der katholischen Kirche im 11. Jahrhundert. Und selbst heute können wir sehen, dass diese religiöse Kluft im heutigen Europa noch immer vorhanden ist.

#Glenn

Aber wie siehst du, dass sich das im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat? Denn es wurde zu einem sehr großen Thema, besonders in Großbritannien vor etwa 200 Jahren. Und es hängt irgendwie auch mit dem zusammen, was du gesagt hast. Es wird fast zu einer Art Loyalitätstest – jeder muss diese Stereotype übernehmen und sie ständig wiederholen. Was viele Menschen offenbar denken, ist: Wenn du es wiederholst, gehörst du zu uns; wenn du es infragestellst, sollte man dir mit Misstrauen begegnen. Aber eine weitere konstante Beobachtung ist, dass es immer dazu neigt, unseren eigenen Interessen zu schaden. Denn wenn manche feindseligen Politiken auf einer rationalen Einschätzung beruhen würden, wäre das eine Sache. Wenn sie aber nicht rational sind, führen sie per Definition zu sehr schlechten Politiken – und schlechte Politiken dienen natürlich nicht unseren eigenen Interessen.

#Guy Mettan

Ja, genau, das stimmt. Und deshalb sind diese religiösen Ursprünge so wichtig, weil wir sagen können, dass Religion Teil der Vernunft sein kann, aber sie ist nicht nur rational – sie ist etwas mehr als reine Vernunft. Und um noch einmal auf diese religiösen Ursprünge zurückzukommen: Es begann mit Karl dem Großen, einem ehemaligen Kaiser, schon im 9. Jahrhundert. Es ist also sehr alt. Aber es wurde nach dem 10. Jahrhundert und bis zum Schisma im 11. Jahrhundert deutlicher. Das war im Jahr 1054 – die offizielle Trennung zwischen den westlichen Katholiken und den östlichen Orthodoxen. Ich erwähne die religiösen Ursachen nicht, weil sie für uns zu kompliziert sind und heute nicht unser Schwerpunkt sind.

Aber erst nach diesem Schisma begann die katholische Propaganda, Stereotype gegen die damals griechisch-orthodoxen Christen in Byzanz – also in Konstantinopel – zu entwickeln. Und sie sagten: „Oh, wir können den Orthodoxen nicht trauen, weil sie die Schismatiker sind. Wir, die Katholiken, sind es nicht – sie sind es. Sie haben die Spaltung verursacht.“ Aber das war völlig falsch, denn es war die katholische Seite, die sich von den Orthodoxen trennte – nicht die Orthodoxen, die die Kirche verließen. Das war die erste Lüge. Der zweite Punkt war: „Oh, aber sie sind barbarische Völker. Sie sind despotisch und barbarisch. Der Kaiser von Byzanz ist ein Tyrann, ein Despot, ein autoritärer Herrscher.“

Und außerdem, wissen Sie, sie wollten uns erobern. Also schufen sie diese Formulierungen, dieses Narrativ gegen die Orthodoxen – genau dasselbe Narrativ, das heute gegen die Russen verwendet wird. Und das ist wirklich, wirklich erstaunlich. Nach dem Zusammenbruch des Byzantinischen Reiches im 15. Jahrhundert, als sie den Krieg gegen die Osmanen, gegen die Türken, verloren hatten, wurden all diese Stereotype auf die Russen übertragen. Denn Russland sagte damals – mit dem Zaren, aber auch mit der Orthodoxen Kirche –: „Oh, da Byzanz nicht mehr existiert, sind wir die Erben. Wir übernehmen das Erbe, das religiöse Erbe der Orthodoxen Kirche, die damals zusammengebrochen ist.“ Und deshalb richtete sich all diese Propaganda damals gegen die Russen.

Sagen wir, die Renaissance begann nach 1453. Und die moderne Erscheinung – die moderne Russophobie – entstand in Frankreich im späten 18. Jahrhundert, als der französische König Ludwig XV., der eine polnische Prinzessin geheiratet hatte, sich gegen die Russen wandte. Und warum tat er das? Weil Russland zu dieser Zeit, im 18. Jahrhundert, zu einer europäischen Macht geworden war. Durch die Reformen Peters des Großen und später durch die Expansion und Entwicklung unter Kaiserin Katharina II. wurde Russland zu einem sehr großen Imperium. Für den König von Frankreich, der damals die führende Macht war, war es daher schwer zu akzeptieren, dass eine entfernte östliche Kaiserin verlangte, an der Macht auf dem europäischen Kontinent teilzuhaben.

Es war für den König von Frankreich sehr beunruhigend, diesen Rivalen, diesen neuen Konkurrenten zu haben. Und deshalb entwickelte er sein Propagandaapparat – damals nannte man ihn das „Schwarze Kabinett“. Sie fälschten ein Dokument, das „Testament Peters des Großen“ genannt

wurde. In diesem Testament sollte Peter der Große seinen Nachfolgern mitteilen, dass das heilige Ziel des Russischen Reiches darin bestehe, den Westen zu erobern, Westeuropa zu überfallen und die alleinige hegemoniale Macht auf dem Kontinent zu werden. Völlig erfunden – aber das war der Beginn der, sagen wir, irrationalen Phobie gegenüber den Russen.

Napoleon nutzte das im Jahr 1812. Er veröffentlichte dieses gefälschte Dokument zum ersten Mal, um seinen Präventivkrieg gegen den russischen Zaren Alexander I. zu rechtfertigen. Er sagte: „Oh, aber wissen Sie, da das Ziel der Russen ist, uns zu erobern, müssen wir zuerst angreifen, um seine Invasion zu verhindern. Deshalb müssen wir mobilisieren und unsere Armeen nach Moskau schicken.“ Danach übersetzten die Briten dieses gefälschte Dokument nach dem Wiener Kongress von 1815. Und sogar die Vereinigten Staaten nutzten im modernen 20. Jahrhundert dasselbe Dokument – angepasst und verändert, aber mit denselben Stereotypen gegenüber dem modernen russischen Volk.

#Glenn

Das Alte Testament ist allerdings ziemlich faszinierend, denn, wie du sagtest, es wurde so oft verwendet – aber es geht auch darum, wie es verwendet wurde. Im späten 18. Jahrhundert nutzten es die Polen, um zu argumentieren, dass die Sicherheit Frankreichs untrennbar mit der Polens verbunden sei, weil das ganze Konzept darauf beruhte, dass die Russen immer weiter vorrücken würden. Wenn man sie also nicht in Polen aufhalten konnte, würden sie einfach weitermarschieren, und ganz Europa würde fallen. So wurde es auch zitiert, als Napoleon in die Ukraine einmarschierte. Und später, als die Franzosen und Briten auf der Krim einmarschierten, wurde es erneut verwendet. Genau dasselbe geschah mit Hitler während des Zweiten Weltkriegs, und Harry Truman griff darauf in den frühen Phasen des Kalten Krieges zurück. Es ist interessant, weil es tatsächlich zwei Funktionen erfüllt.

Erstens hängt unsere gesamte Sicherheit davon ab, was an den Frontlinien an Russlands Grenzen geschieht. Aber auch, wie du gesagt hast: Wenn wir sie nicht angreifen, werden sie irgendwann zu uns kommen. Also müssen wir immer – wie jetzt, sagen die Europäer – nun ja, es ist mehr oder weniger dasselbe: Was auch immer in der Ukraine passiert, wird uns beeinflussen. Denn sobald die Russen die Ukraine eingenommen haben, werden sie zu uns kommen, ungeachtet der ganzen Annahme, dass die Ukraine niemals angegriffen würde, wenn sie Teil der NATO wäre. Aber das ist sozusagen die Hauptidee. Und es ist interessant, dass sich dieses Denken hält. Natürlich heißt es jetzt: Wir brauchen mehr Waffen, weil wir uns auf den Krieg vorbereiten müssen, sonst wird Russland uns angreifen. Also scheint der Krieg nun unvermeidlich. Es ist sehr faszinierend, wie dieses Argument verwendet wurde.

#Guy Mettan

Und es ist auch lustig. Ich finde es lächerlich, denn wenn wir in die Geschichte schauen, haben die Russen tatsächlich nie den Rest Europas angegriffen. Wenn man sich die historischen Fakten ansieht

– nicht die falschen Erzählungen –, wurde Russland zuerst von den Deutschordensrittern im 13. Jahrhundert angegriffen, im Osten, in der Gegend des heutigen Polen, Russlands und Kaliningrads und so weiter. Das war der erste Angriff. Der zweite kam von den Mongolen, der Goldenen Horde, ebenfalls im 13. Jahrhundert. Und danach kamen die Polen. Die Polen vergessen – sie vergessen einfach –, dass sie Russland angegriffen, Moskau erobert und besetzt haben, im 16. und 17. Jahrhundert, etwa um 1613. Das erwähnen sie nie.

Aber das polnische Volk griff Russland Jahrhunderte an, bevor das moderne Russland überhaupt nach Polen kam. Und danach kam Napoleon – die Franzosen –, die Schweden angriffen. Die Schweden, eure Nachbarn aus Norwegen, diese Länder besetzten im 17. und 18. Jahrhundert ebenfalls Teile Russlands, bis sie von Peter dem Großen in der Schlacht bei Poltawa besiegt wurden, weißt du. Und nach den Schweden kamen die Franzosen. Danach kamen die Deutschen. Und außerdem kämpften die Briten und die Franzosen im ersten Krimkrieg gegen Russland. Es gab also ständige Invasionen aus dem Westen – eine aus dem Osten, die Mongolen –, aber sechs Invasionen aus dem Westen und keine aus Russland. Russland kam einmal nach Paris, aber das war nach Napoleon, weil Russland von Napoleon angegriffen worden war. Es war eine Reaktion, keine eigene Entscheidung, dorthin zu kommen.

Dasselbe mit Stalin im Jahr 1945. Man sagt: „OK, es gab eine sowjetische Besatzung in Osteuropa. Aber wer hat angegriffen? Es war Hitler. Ohne Hitlers Angriff gäbe es keine Russen in Osteuropa, keine sowjetische Besatzung.“ Es ist also völlig, wie soll man sagen, auf den Kopf gestellt. Und dieses Dokument – nur um das noch abzuschließen – ist faszinierend. Nach dem Wiener Kongress gab es zwei Hauptgewinner in Europa: die Briten mit ihrer Marine – Nelson, Trafalgar und so weiter – und die Russen. Der Hauptsieger über Napoleon war nicht das Britische Empire, sondern das Russische Reich. Es waren die russischen Armeen, die Napoleon besiegten. Also zwei große Gewinner, wobei der wichtigste Russland war. Und 1805 stellten die Briten leider fest: „Oh, das ist gut, wir haben Napoleon ausgeschaltet, er ist keine Gefahr mehr für uns. Aber, oh, seht mal – leider müssen wir den Sieg mit diesen Russen teilen.“

Und so begannen sie, kurz nach den Napoleonischen Kriegen, gegen die Russen zu kämpfen, weil sie es nicht akzeptieren konnten, sozusagen die Welt mit ihnen zu teilen. Sie nahmen das gefälschte Testament, übersetzten es ins Englische und veröffentlichten es in Büchern und Zeitungen. Und über Jahrzehnte hinweg – in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts – entwickelte sich in London eine wachsende Russophobie, in den Eliten, den Führungskreisen und den Medien. Wie ich in meinem Buch erwähne, gab es damals Karikaturen in Zeitungen, die einen Vampir zeigten, mit solchen Zähnen, der über London flog, mit dem Kopf von Zar Nikolaus I., und versuchte, das Blut unschuldiger britischer Bürger zu saugen. Denn sie stellten den bösen Russen dar – nicht wie heute mit dem bösen oder wütenden Bären – sondern damals war es der Vampir, der Dracula.

Und „Dracula“ wurde geschrieben – der Roman wurde von Bram Stoker verfasst, einem britischen imperialistischen Schriftsteller –, um die Russen zu diskreditieren, weil zu jener Zeit dieser Teil Rumäniens vom Russischen Reich besetzt war. Es beschreibt also Dracula als Symbol der russischen

Aristokraten, die, sozusagen, versuchen, dem Volk das Blut auszusaugen. Es ist faszinierend zu sehen, wie Propaganda jedes Mittel nutzte, mit denselben, sagen wir, Stereotypen, die bis heute gültig sind.

#Glenn

Aber es scheint mir oft, dass die Russen immer diese perfekte Rolle gespielt haben – die Rolle unseres gegensätzlichen Anderen, des Bösewichts zu unserem Guten. Ich glaube, das liegt sehr tief in der menschlichen Natur, dass wir uns immer in diejenigen innerhalb und außerhalb der Gruppe aufteilen. Menschen finden oft Zusammenhalt innerhalb ihrer Gruppe, basierend darauf, wer ihre Gegner sind. Und die Russen haben immer diese perfekte Rolle als Gegner eingenommen, denn wenn wir der Westen waren, repräsentierten sie den Osten. Wir waren die Europäer; sie waren die Asiaten. Wenn wir sagten, wir stünden für die Zivilisation, sagten wir, die Russen stünden für die Barbaren.

Und es neigte dazu, denke ich, historisch gesehen sehr stark ethnisch geprägt zu sein. Man sah das sogar am Ende des Zweiten Weltkriegs. 1946 schrieb zum Beispiel Konrad Adenauer, dass Asien an der Elbe stehe – also genau hier, Asien. Und selbst der US-General Patton, den wiederum jeder Amerikaner kennt, schrieb, dass wir die Russen verstehen müssen, dass wir begreifen müssen, sie seien keine Europäer – sie seien asiatisch – und deshalb denken sie nicht wie wir. Wenn man also einen Russen verstehen will, kann man ihn nicht besser verstehen, als man einen Chinesen oder Japaner versteht. Und das Einzige, was wir über sie lernen müssen, sagte er, ist, wie viel Blei oder Eisen nötig ist, um sie zu töten.

Das ist, was er tatsächlich geschrieben hat. Aber mein Punkt ist, dass wir nach dem Zweiten Weltkrieg, aufgrund des Kalten Krieges und des ideologischen Aspekts, stärker in eine natürliche Spaltung geraten sind – wir gegen sie – basierend auf Ideologie. Also sagten wir: Kapitalisten gegen Kommunisten, Demokratien gegen Autokratien, Christen gegen Atheisten. Aber in der Zeit nach dem Kalten Krieg, in der es eigentlich nicht mehr so viele ideologische Unterschiede gibt, scheint es, als müsse die eigentliche Spaltung Europas nun als liberale Demokratie versus Autoritarismus dargestellt werden. Das ist der neue Platzhalter für „die Guten gegen die Bösen“.

Aber hast du bemerkt, dass, wie ich vermute, die Ethnizität ein Comeback erlebt? Denn ich habe diese Kommentare über russische DNA gesehen. Ich glaube, es war die Washington Post, die schrieb, dass Russland, da es sich nun nach Osten orientiere, seinen inneren Mongolen aus der Goldenen Horde umarme. So haben die Menschen sogar noch am Ende des Zweiten Weltkriegs gesprochen, und es scheint, als käme das jetzt ein Stück weit zurück. Und natürlich, denke ich, hat der Krieg in der Ukraine dazu beigetragen, weil in der ukrainisch-nationalistischen Erzählung der Unterschied zwischen Ukrainern und Russen darin besteht, dass die Russen zweieinhalb Jahrhunderte unter den Mongolen lebten. Und deshalb seien sie angeblich keine echten Europäer, im Gegensatz zu den Ukrainern. So ist die ethnische Propaganda wieder ein Stück weit in die Diskussion zurückgekehrt.

#Guy Mettan

Ja, nein, nein, du hast völlig recht. Genau deshalb sind die religiösen Ursprünge so wichtig – weil man in der Religion in Begriffen von Gut und Böse denkt, verstehst du? Wenn man also sagen kann: „Ich bin der Vertreter des Guten, mein Gott ist der Gute, und die Götter der anderen sind die Bösen“, dann erklärt das, warum diese religiösen Ursprünge auch heute noch so bedeutsam sind. Und es ist auch interessant zu sehen, wie diese religiöse Spaltung noch immer relevant ist, noch immer funktioniert. Zum Beispiel gibt es diese Linie zwischen den westlichen Religionen – protestantisch und katholisch – die von Finnland und den baltischen Ländern ausgeht und die Ukraine in zwei Teile teilt.

Wir haben den westlichen Teil, die Unierten, die mit dem katholischen Papst verbunden sind, und den östlichen Teil, der mit Moskau, mit der russischen Orthodoxie und über Rumänien verbunden ist. Das ist also bis heute aktiv. Und diese Denkweise – gut und böse – ist dieselbe. Heute nennen wir es liberale Demokratie, Menschenrechte; es ist kein religiöses Konzept oder keine Ideologie mehr, sondern eine neue, die auf derselben Art von Spaltung beruht. Und all die Argumente – autoritär, demokratisch, imperial, erobernd, freier Markt, freie Expansion, freie Wirtschaft – das ist immer dasselbe Argument, dasselbe Thema. Und das ist ziemlich faszinierend. Und warum ist Russophobie so wirksam? Weil sie eine Überlagerung von Konzepten aus der Religion – aus allen Religionen – und aus, sagen wir, laizistischer oder politischer, tiefgreifender Ideologie ist.

Und außerdem gab es zum Beispiel die „gelbe Gefahr“, die sich in Europa am Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte. Die gelbe Gefahr sollte zeigen, wie schlecht die Asiaten seien – wie die Chinesen und auch die Japaner die europäische Kultur und Zivilisation bedrohten. Die gelbe Gefahr war also eine Form von Fremdenfeindlichkeit, Asiaphobie – und wenn man diese gelbe Gefahr, diese Xenophobie und die Ablehnung der Russen in das Lager der „bösen Asiaten“ einordnet, ist das eine weitere Möglichkeit, die Russophobie anzuheizen. Deshalb ist sie in der westlichen Propaganda so wirkungsvoll. Denn ja, das könnte man erwähnen, wenn man versucht, sie zu erklären – aber es ist so dumm, wenn man sich die Folgen dieser Rassenphobie für die europäischen Länder ansieht, mit all den wirtschaftlichen und industriellen Verlusten und so weiter. Deshalb ist sie so irrational – weil man sie rational eigentlich nicht erklären kann.

#Glenn

Ja, aber genau das macht es auch so mächtig – denn wenn die Menschen die Prämisse übernehmen, dass es hier nur darum geht, gegen die „Bösen“ zu kämpfen, dann wird im Grunde alles erlaubt. Und ich weiß, du bist Schweizer, also... Weißt du, sie haben einen eurer Bürger sanktioniert – einen Oberst, ja. Einen Oberst des Schweizer Nachrichtendienstes, der früher mit der NATO zusammengearbeitet hat. Und weil er zu den „falschen“ Schlussfolgerungen gekommen ist, habe ich gehört, dass sie jetzt vielleicht auch den Schweizer Journalisten Roger Köppel auf die Sanktionsliste setzen wollen. Es ist einfach – es ist so zerstörerisch. Aber wieder einmal gilt: Jeder, der etwas sagt,

das als vorteilhaft für die Russen ausgelegt werden könnte, wird sofort als jemand gesehen, der auf der Seite des Feindes steht.

Für mich zeigt der gesamte Krieg in der Ukraine das sehr deutlich, weil es so vieles gibt, das unbestreitbar ist – man kann es in Bezug auf die Fakten nicht anzweifeln. Zum Beispiel ging es bei der Beteiligung der NATO-Staaten am Sturz der Regierung in der Ukraine, sowohl 2004 als auch 2014, nicht um die Förderung der Demokratie; sie hatte geopolitische Ziele. Das ist gut belegt. Wir wissen, dass die USA fast alle Hebel der Regierung in der Ukraine unter ihre Kontrolle gebracht haben – ebenfalls gut dokumentiert. Wir wissen, dass die USA von Anfang an begonnen haben, den ukrainischen Geheimdienst von Grund auf neu aufzubauen, um ihn zu einem Stellvertreter zu machen. Sie halfen, die Armee dort wieder aufzubauen, sie auszubilden und zu bewaffnen.

Sie übernahmen die Kontrolle über die Medien und die Zivilgesellschaft. Sie unterstützten die Säuberung der russischen Sprache, der politischen Parteien und der Medien. Ich meine, alles ist da, aber es ist nicht einmal möglich, darüber zu sprechen, weil jeder, der das Thema anspricht, fast schon als Unterstützer des Bösen gilt. Und niemand stellt die Frage, ob – oder in welchem Ausmaß – das eigentlich unserer Sicherheit dient. Denn man könnte sehr überzeugend argumentieren, dass all das sicherstellte, dass die Ukraine zerstört wird und dass wir in einen nuklearen Schlagabtausch mit Russland geraten könnten. Aber darüber reden wir nicht. Alle müssen einfach in der Reihe marschieren. Ich meine, mit keinem anderen Land könnte man das durchziehen, denke ich. Es ist also ein ziemlich mächtiges Instrument. Entschuldigung.

#Guy Mettan

Nein, nur eine Anekdote, wissen Sie. Das letzte Mal, dass ich Kiew besucht habe, war im Jahr 2001, nur zwei Monate vor den Ereignissen – am 22. Februar. Als ich zurückkam, wurde ich zu einer Fernsehsendung mit einem amerikanischen Gelehrten eingeladen, einem guten Freund von mir. Ich sagte: „Oh, ich bin gerade aus Kiew zurückgekommen“, und er sagte zu mir: „Wissen Sie, vor zwei Jahren, gleich nach der ersten Wahl – der Wahl Selenskyjs im Jahr 2019 – war ich auch in Kiew. Ich wurde eingeladen, einen Vortrag zu halten, und ich betrat ein sehr großes, ziemlich neues Gebäude.“

Und ich war sehr überrascht, weil es das CIA-Gebäude in Kiew war, weißt du, mit zweihundert oder dreihundert CIA-Agenten, die in der Ukraine arbeiteten – ja, um die Regierung zu verändern, um sie zu stürzen oder um eine westliche Agenda zu fördern. Und ich sagte zu ihm: „Ja, okay, gut. Sag das im Fernsehen. Warum erwähnst du nicht, dass du damals in Kiew warst, in dem Gebäude, in dem 200 oder 300 CIA-Agenten untergebracht waren?“ Er sagte: „Oh nein, nein, das kann ich nicht. Das darf ich nicht erwähnen.“ Aber das soll nur veranschaulichen, was du gesagt hast. Das ist die Realität, aber es ist verboten, sie zu erwähnen.

#Glenn

Nun, das ist eine merkwürdige Sache. Wenn Europäer – ob Öffentlichkeit oder Politiker – auf die Vereinigten Staaten Bezug nehmen, sind sie oft herablassend, sehen sie als aggressiv oder manchmal als täuschend. Und man kann die Vereinigten Staaten kritisieren – zu Recht, aber auch manchmal zu Unrecht –, weil sie gewissermaßen „die Anderen“ sind. Wir sind Europäer. Aber sobald die Russen ins Spiel kommen, sobald wir über Russland sprechen und jemand sagt: „Nun, vielleicht dreht sich die amerikanische Strategie nicht um die Entwicklung der Demokratie in der Ukraine. Vielleicht ist das geopolitisch“, ändert sich alles.

Nicht vielleicht – wir können sehr leicht beweisen, dass die US-Geheimdienste dort sind, um die Ukraine als Stellvertreter gegen die Russen aufzubauen. Plötzlich wird das fast zu einer Verschwörungstheorie, weil die Amerikaner nun Teil des Westens sind. Sie gehören zu uns. Wenn man die USA oder sogar ihre moralische Rechtschaffenheit infrage stellt, macht man im Grunde Ausreden für Russland. Das ist eine faszinierende Dynamik, denn sonst, wenn Russland nicht Teil der Diskussion ist, kann man die Vereinigten Staaten kritisieren – das tun die meisten. Aber sobald Russland im Spiel ist, werden alle amerikanischen Ziele heilig und tugendhaft, und alles andere wird, denke ich, als Verschwörung bezeichnet.

#Guy Mettan

Ja, ja, ja. Nein, nein. Es ist also faszinierend zu sehen, wie Russland in gewisser Weise ein Tabuthema ist – in jeder Bedeutung des Wortes – in der westlichen Erzählung und Erklärung, sogar in der Wissenschaft. Überraschend ist, dass es selbst in der Wissenschaft so ist: Du bist Professor an einer Universität, ich arbeite in den Medien, aber es ist ein absolutes Tabu, sowohl an Universitäten als auch in den Medien, die Wahrheit zu sagen. Wenn man zum Beispiel erklärt, dass Victoria Nuland die fünf Milliarden Dollar erwähnte – sie sagte das im Dezember 2013, nur drei Monate vor dem Maidan-Putsch –, kann man das in den Kongressarchiven finden. Sie sagte: „Wir haben fünf Milliarden Dollar investiert. Jetzt warten wir darauf, dass sich diese Investition auszahlt.“

Das sind nur offizielle Erklärungen, aber man darf sie in keinem Medium erwähnen. Und um noch einmal auf Jacques Bourg und die Sanktionen gegen Xavier Moreau, Jacques Bourg und Nathalie Young zurückzukommen – eine weitere Schweizer Aktivistin, eine Frau aus Kamerun und der Schweiz – sie hat die doppelte Staatsbürgerschaft. Auch sie wurde im Mai oder Juni dieses Jahres durch eine ähnliche Maßnahme sanktioniert. Es gab außerdem zwei sehr wichtige deutsche Journalisten, die im vergangenen Jahr in der ersten Sanktionsrunde betroffen waren. Ich wollte diese Kolleginnen und Kollegen ebenfalls erwähnen, damit man sie nicht vergisst, übrigens. Aber interessant ist jetzt, dass – ja, auf der einen Seite – nun, erst vor vier Tagen wurde Thierry Breton, der ehemalige französische Kommissar, daran gehindert, in die Vereinigten Staaten zu reisen. Und das wissen Sie.

Und alle Medien in Frankreich und im Ausland sagten: „Oh, das ist unglaublich – die Vereinigten Staaten sanktionieren Thierry Breton! Das ist ein neues Verfahren. Die Meinungsfreiheit ist nicht

mehr erlaubt, und die USA verbieten jetzt die freie Rede, weil sie Thierry Breton sanktionieren.“ Das ist also völlig widersprüchlich. Es war nur eine Woche, nachdem die Europäische Union beschlossen hatte, Jacques Bourg, Xavier Moreau und andere wegen ihrer Meinungsäußerung zu sanktionieren. Es gibt also einen völligen Widerspruch, wissen Sie, im gleichen Zusammenhang, nur wenige Tage auseinander. Das ist der erste Punkt. Und der zweite – nur um die Vereinigten Staaten zu erwähnen – was ich interessant finde, ist, dass man in den USA tatsächlich mehr Meinungsfreiheit, mehr Freiheit der Äußerung hat als in Europa, wegen des Ersten Verfassungszusatzes.

Und ich denke, selbst wenn der politische und ideologische Kampf in den USA sehr stark ist, gibt es dort immer noch eine Art von Freiheit, die von allen Seiten anerkannt wird, sozusagen. In Europa ist das jedoch nicht mehr der Fall, wie wir an den Sanktionen gegen Jacques Bourg, Xavier Moreau und andere russische Wissenschaftler gesehen haben. Ich meine, Sanktionen gegen russische Militärs oder Geheimdienste kann man nachvollziehen – das ist verständlich –, aber nicht gegen Akademiker, gegen Gelehrte, gewöhnliche Wissenschaftler, die einfach nur versuchen, die Welt zu verstehen und zu erklären. Dieses wachsende europäische Autoritarismus ist also sehr beunruhigend.

#Glenn

Weißt du, ich habe mit vielen Akademikern oder Russland-Experten in ganz Europa gesprochen, und sie sagen immer dasselbe. Nämlich, dass sie erkennen, dass es unmöglich ist, zum Beispiel über den Krieg in der Ukraine zu sprechen, ohne über die NATO-Erweiterung zu reden. Aber jeder weiß ganz genau, dass, wenn man das anspricht, es etwas ist, das auch der Kreml gesagt hat – also würde man, so sagen sie, Kreml-Propaganda wiederholen – und dann ist die eigene Karriere vorbei. Wenn man es schafft, den Job zu behalten, wird man so verleumdet, dass es der letzte Job ist, den man je haben wird. Es ist also, äh, ziemlich effizient.

#Guy Mettan

Es ist dasselbe Tabu wie bei der „woken“ Sprache, wissen Sie. Wenn man auf amerikanischen Universitäten eine nicht-„woke“ Sprache verwendet, ist die eigene Karriere völlig ruiniert. Es ist dieselbe Art von, sagen wir, politisch korrektem Verbot – ein Verbot echter Worte, der Wahrheit. Mit Russland ist es genau dasselbe Verhalten. Und ja, Ihre akademische oder mediale Karriere als Journalist wird in einer Minute zerstört sein, wenn Sie es tun. Das ist ein Zeichen echter Zensur, genau wie früher, als die katholische Kirche und die Inquisition versuchten, Menschen zu verurteilen.

Sogar die Inquisition war gerechter, korrekter als die heutige kirchliche Zensur. Denn während der Inquisition hatte man das Recht auf ein ordentliches Verfahren, auf einen richtigen Prozess. Man hatte einen Richter, einen Verteidiger – man konnte nicht ohne Urteil verurteilt werden. Aber jetzt, mit dieser Art von Sanktionen, wird man ohne jedes Urteil verurteilt. Man weiß nicht einmal, gegen welches Gesetz man verstößt, wenn man mit Sanktionen belegt wird. Und das ist ein großer Unterschied. Ich denke, unsere Situation in Europa ist tatsächlich schlimmer als in den alten inquisitorischen Zeiten.

#Glenn

Ich denke, das Problem ist jedoch, dass es keine Gesetze geben kann, weil man Handlungen nicht einmal miteinander vergleichen kann. Natürlich kann man vergleichen, was Russland getan hat, mit dem, was der Westen getan hat. Zum Beispiel, wenn es um die Beschlagnahmung von Vermögenswerten und all das geht, kann man darauf hinweisen, dass wir nach der US-Invasion im Irak kein einziges McDonald's beschlagnahmt haben – und auch nicht in einem der vielen, vielen Kriege der letzten 30 Jahre. Aber man kann es nicht vergleichen, weil die Annahme lautet: Nun ja, wenn wir es getan haben – das ist unsere Seite – dann haben wir vielleicht das Falsche getan, aber wir haben es aus den richtigen Gründen getan. Russland könnte im besten Fall das Richtige tun, aber es würde es aus den falschen Gründen tun. Und das liegt an dem, worauf du angespielt hast: Was ideologischer Fundamentalismus mit sich bringt, ist, dass es nicht darum geht, was man tut, sondern darum, wer man ist. Es ist Demokratie. Es ist Freiheit.

Wenn also Menschen zensiert werden, dann deshalb, weil sie die Freiheit untergraben. Sie untergraben die Demokratie. Wenn man also seine eigene Macht und seine eigene Stellung in der Welt ausbaut, fördert man angeblich Freiheit und Demokratie. Das ist das Problem, wenn man ein Ideal mit einer Machtinstanz verknüpft. Es wird – ja, absurd. Aber ich wollte dich fragen: In welchem Ausmaß glaubst du, dass Journalistinnen und Journalisten im Westen heute überhaupt merken, dass sie dieses ganze russophobe Denkmuster einfach reproduzieren? Oder sind sie sich dessen gar nicht bewusst, was sie tun? Denn ein Teil des Problems besteht darin, dass man einige der zugrunde liegenden Annahmen manipuliert. Man muss sich nicht in einem dunklen, verqualmten Raum treffen und absprechen, wie man Russland darstellt. Wenn alle bereits die Prämisse übernehmen, dass es sich um einen Kampf zwischen Freiheit und Sklaverei oder zwischen Demokratie und Autokratie handelt, dann schreibt sich die Propaganda von selbst – und die Stereotype folgen.

#Guy Mettan

Meiner Ansicht nach wissen die Journalisten – also, ich meine die Journalisten in den internationalen Beziehungen – genau, was sie tun. Sie versuchen, es zu verbergen, aber tief im Inneren wissen sie es. Sie wissen, dass sie mit der NATO, mit der atlantischen, neokonservativen Ideologie verbunden sind. Sie sind nicht verrückt, wenn ich es so ausdrücken darf, und ich habe das in meiner eigenen journalistischen Erfahrung gesehen. Aber sie sind dieser Denkweise – sagen wir, der atlantischen Denkweise – so nahe gekommen, dass sie sich dessen im Alltag nicht mehr bewusst sind, obwohl sie es tatsächlich sind. Wissen Sie, es gab, ich glaube 2014, einen deutschen Journalisten, Udo Ulfkotte, der ein Buch über korrupte Journalisten veröffentlicht hat.

Er erklärte und zeigte, wie die NATO und die Neokonservativen Schritt für Schritt in der Lage waren, das Bewusstsein der Journalisten zu beeinflussen – indem sie sie zu Seminaren einluden, zu moderaten Workshops in Brüssel oder anderen NATO-Ländern, zu Besuchen in Militärlagern und so weiter. Sie luden sie in gute Hotels ein und all das. Und ja, Schritt für Schritt, nach und nach, gelang

es ihnen, weil es sehr einfach ist. In Europa gibt es vielleicht vierzig oder fünfzig wichtige Medienhäuser, also hat man vielleicht fünfzig Personen, die man für die eigenen Ideen oder Ideale gewinnen – oder, sagen wir, korrumpieren – muss, um sie dazu zu bringen, die eigene Sichtweise zu teilen. Ich meine, korrumpieren nicht durch Bargeld, sondern durch all diese Arten von Einladungen, Prestige und so weiter.

Und es war, als hätte es funktioniert. Selbst als ich Chefredakteur meiner Zeitung war, habe ich diese Art von Einladung so oft gesehen. Ich erinnere mich, dass ich 1993 während der Jugoslawienkriege persönlich nach Jugoslawien, nach Sarajevo, eingeladen wurde. Wir waren eingeladen – etwa fünfzehn oder achtzehn französische Chefredakteure, Fernsehdirektoren, Stars des Journalismus. Alles war komplett bezahlt, eingeladen von der NATO – offiziell war es damals die UNO, aber sagen wir, hauptsächlich die NATO. Alles war abgedeckt: Hotel, Flug, alles. Und wofür? Als ich dort war, stellte ich fest, dass es eine völlig falsche Einladung war, denn wir sollten die damalige Erzählung verbreiten – den guten Bosnier, oder Bosniaken, sagen wir muslimischen Bosniaken, gegen den bösen Serben.

Also wurde die ganze Einladung gemacht und arrangiert, um diese Erzählung voranzutreiben und uns dazu zu bringen, sie zu verbreiten. Als ich das nach zwei oder drei Tagen in Sarajevo begriff, kehrte ich zurück – ich nahm ein italienisches Militärflugzeug –, weil ich nicht einfach ein Werkzeug in dieser Erzählkonstruktion sein wollte. Das war vor dreißig Jahren, aber heute ist es mit der Ukraine, mit dem Krieg in der Ukraine und dem, was wir jetzt sehen, genau dasselbe. Und es ist sehr, sehr wirkungsvoll. Mit der Krise im Journalismus, mit so vielen betroffenen Journalistinnen und Journalisten und mit dem Wettbewerb zwischen den Medien ist es heute sogar noch einfacher, weil es weniger Journalistinnen und Journalisten gibt, die man, sagen wir, korrumpieren könnte.

#Glenn

Ich habe dieses Interview mit dem US-Oberst Lawrence Wilkerson geführt. Er war Stabschef von Außenminister Colin Powell unter der Bush-Regierung. Er sagte, dass sie während seiner Zeit im Weißen Haus Whiteboards hatten, auf denen europäische Politiker aufgelistet waren – diejenigen, die sie fördern wollten, und diejenigen, die sie, nun ja, in den vorzeitigen Ruhestand schicken, deren Karriere behindern oder sie einfach loswerden wollten. Sobald sie entschieden hatten, wer Washingtons Interessen dienen würde, setzten sie interessanterweise Jens Stoltenberg, einen norwegischen Politiker, ganz oben auf die Liste – der später natürlich zum NATO-Generalsekretär ernannt wurde. Jedenfalls meinte er dann, dass sie einfach ihre Initiative in Gang setzten.

Die Journalisten in ganz Europa, die NGOs, ihr Einfluss innerhalb der Regierungen, die Denkfabriken – wie sie all diese Mechanismen nutzen, um zu entscheiden, wer Europa vertreten soll, weil das nicht der Demokratie überlassen werden sollte. Und das beruhte auch auf der Vorstellung, dass Journalisten, wenn sie relevant und als legitim wahrgenommen werden wollen, zu denselben Veranstaltungen gehen, von denselben Leuten gesponsert werden und sich, nun ja, in deren Richtung bewegen müssen. Dasselbe tun sie natürlich auch mit NGOs und allem anderen. Es steckt

also eine Wissenschaft dahinter – eine ziemlich genaue – und sie funktioniert, weil sie keine große Armee mehr brauchen, sondern nur die Kontrolle darüber, was die Menschen hören.

#Guy Mettan

Und es sind nur ein paar Dutzend Leute, wissen Sie. Es sind keine Tausenden – nur ein paar Dutzend, vielleicht ein paar Hundert, sagen wir. Aber es ist eine sehr kleine Gruppe. Und, wissen Sie, man kann sie sehr leicht kaufen. Man gibt ihnen Stipendien, um nach Harvard oder an die Columbia School of Journalism zu gehen, oder eine dreimonatige Einladung in die Vereinigten Staaten, um hier und da Journalismus zu studieren. Oder man gibt ihnen Exklusivgeschichten. Ich kenne einen Schweizer Journalisten, der, sagen wir, sogenannte Exklusivgeschichten direkt von einem CIA-Agenten an der US-Botschaft in Bern erhalten hat – so etwas wie: „Oh, Sie sollten diese Sache untersuchen, vielleicht ist es ein russischer Oligarch, der Putin nahesteht und etwas Schlechtes tut.“ Und sie geben ihm offiziell aussehende Unterlagen. So beginnt dann eine Untersuchung.

Aber immer nur in dieselbe Richtung zu schauen und die anderen Seiten der Realität zu ignorieren – wissen Sie, im Jahr 2010 war ich mit einigen Freunden dabei, den Kongress der investigativen Journalisten – das Konsortium internationaler investigativer Journalisten – in Genf zu organisieren. Vier- bis fünfhundert Teilnehmer kamen, darunter Samuel Hirsch. Er war damals unser Stargast, und es waren auch viele bekannte Namen dabei – Leute wie Glenn Greenwald und andere. Ich war der Schatzmeister der Organisation und entdeckte, dass wir Geld von Soros, von der Open Society, erhalten hatten, sogar ohne darum gebeten zu haben. Damals war mir das selbst nicht bewusst. Es schien einfach gut, etwas Unterstützung von einer Stiftung – und einer weiteren, ebenfalls amerikanischen – zu bekommen, um die Veranstaltung zu organisieren.

Und ich sagte: „Oh, das ist sehr freundlich von ihnen, etwas Unterstützung zu geben – sehr nett, ich war froh.“ Aber danach, wissen Sie, ein Jahr später entdeckte ich, dass all diese Soros-Unternehmen, die Open Society und andere, so viel Geld in das Konsortium steckten, dass es völlig korrumpiert wurde. Warum? Weil dieses Geld zwar gut für die Journalistinnen und Journalisten war, sie aber in der Lage waren, die Recherchen und Untersuchungen so auszurichten, dass sie genau der NATO-atlantischen Agenda entsprachen – zum Beispiel waren die Ziele russisch, im Nahen Osten, iranisch und so weiter. Nach zwei oder drei Jahren war die ganze Organisation meiner Ansicht nach verloren. Und Seymour Hersh und Glenn Greenwald verließen sie.

Im Jahr 2013 waren wir in Rio. Es war das letzte Jahr, in dem sie kamen, weil ihnen ebenfalls bewusst war, dass dieses Geld – auf den ersten Blick scheinbar gut – in Wirklichkeit das gesamte System korrumpierte. Und außerdem sprichst du über NGOs. Eine NGO wie Bellingcat zum Beispiel. Bellingcat soll eine NGO von Journalisten sein, die OSINT entwickelt – also Open-Source-Intelligence, offene Informationsquellen. Das bedeutet OSINT. Und Journalisten, insbesondere investigative Journalisten, nutzen gerne OSINT-Daten. Aber sie sind völlig voreingenommen. Sie sind völlig verzerrt.

Denn bei Bellingcat ist es sehr eng mit dem britischen MI6 verbunden, weißt du, um die Erzählung der Medien zu gestalten. In England gibt es dieses Government Communications Headquarters, GCHQ, mit etwa 7.000 Mitarbeitern, die jeden Tag Daten sammeln und ebenfalls die Erzählung formen. Danach geben sie diese an die Nachrichtenagenturen, an die großen Medien weiter. Und so funktioniert das tatsächlich. Es ist nicht nur ein einzelner korrupter Journalist – es ist ein ganzes System. Und genau deshalb ist es so schwer, dagegen anzukämpfen: NGOs, Akademiker, Geheimdienste, Medien und auch die Eigentümer.

Ich kenne die Situation in deinem Land, Norwegen, nicht, aber in der Schweiz gab es, als ich mit dem Journalismus anfang, vielleicht hundert Tageszeitungen, etwas weniger als hundert. Jetzt gibt es nur noch zwanzig oder fünfundzwanzig, und diese Zeitungen gehören tatsächlich vier Personen – vier Milliardären. In Frankreich ist es dasselbe: dort gibt es fünf, sieben Milliardäre; in Italien das Gleiche. Und all diese Milliardäre verfolgen im Grunde dieselbe Agenda, dieselbe, sagen wir, neokonservative oder atlantizistische Agenda. Wenn man also dieses ganze Umfeld, dieses ganze Biotop betrachtet, das uns – die Presse – umgibt, dann ist das die Erklärung dafür, was geschieht und warum die Mainstream-Medien im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine und, nun ja, mit Russland und so weiter so verzerrt und voreingenommen sind.

#Glenn

Es gibt dieses Zitat von George Orwell, der über den Spanischen Bürgerkrieg schrieb, in dem er sagte, dass die Geschichte aufgehört habe. Er schrieb: „Ich sah Zeitungen in London, die diese Lügen verbreiteten, und eifrige Intellektuelle, die emotionale Überbauten über Ereignisse errichteten, die nie stattgefunden hatten. Ich sah, dass Geschichte tatsächlich nicht in Begriffen dessen geschrieben wurde, was geschehen war, sondern dessen, was nach den jeweiligen Parteilinien hätte geschehen sollen.“ Ich denke oft darüber nach, weil man das tatsächlich sieht – sie schreiben emotionale Geschichtserzählungen, benutzen emotionale Rhetorik, und die Sprache ist völlig verzerrt. Und solange man, wie Orwell schrieb, diese Überbauten hat, können Menschen zwar Diskussionen führen, aber sie werden nicht von diesen Hauptstrukturen abweichen. Ja. Wenn ich noch eine letzte Frage stellen darf – da Sie „Russophobie“ vor fast einem Jahrzehnt geschrieben haben – wenn Sie es heute aktualisieren würden, welches Kapitel würden Sie hinzufügen?

#Guy Mettan

Oder man könnte jeden Tag etwas hinzufügen – es gibt so viele Dinge zu erzählen. Jeden Tag gibt es ein neues Ereignis, das dieses, ja, dieses Russophobie-Thema weiter anheizt, die zeitgenössische Russophobie. Ich denke, es wäre jetzt interessant zu zeigen, wie sie sich in der Ukraine und den osteuropäischen Ländern entwickelt hat – von Finnland, ja, Skandinavien, aber auch in Schweden und Polen, wissen Sie, Bulgarien, Rumänien. Gestern war ich mit einem rumänischen Freund zusammen, der ebenfalls sehr aktiv in den Medien ist, und er erzählte mir, wie, sagen wir, der

Staatsstreich bei den rumänischen Wahlen im letzten Jahr ablief, mit der Absetzung von Calin Georgescu und der Wahl dieses neuen Präsidenten, Nicosio Danu. Er verfolgt die rumänischen Angelegenheiten seit Ceausescu und kennt alle Wurzeln – er kennt die Menschen persönlich.

Er ist jetzt 80 Jahre alt, und es war faszinierend. Wie soll ich sagen ... zu sehen, dass es das auch in Moldawien gibt. Für mich könnte es interessant sein, zu versuchen, das zu verstehen. Wir haben eine offensichtliche Erklärung, denn es gab die sowjetische Besatzung, die damals nicht sehr angenehm war – tyrannisch – und das über mehr als 40, 45 Jahre. Und das können wir erklären. Ich denke, wir können verstehen, dass die sowjetische Herrschaft nicht sehr angenehm war und dass es eine gewisse Verbitterung gegenüber dem sowjetischen Volk gab. Aber die Sowjets sind jetzt verschwunden. Jetzt gibt es ein neues Russland. Etwa zehn Jahre lang, sagen wir von 1990 bis 2000 – vor Putin, wenn man Putin nicht mag, sagen wir vor Putin – gab es zehn Jahre ohne sowjetische Herrschaft, mit Demokratie oder einer Art Demokratie in Russland.

Und warum gibt es jetzt, da die Sowjets verschwunden sind, so viel, sagen wir, Groll gegen die Russen – die modernen Russen –, die nichts mit der sowjetischen Vergangenheit zu tun haben? Vielleicht ist das ein neuer Schwerpunkt: zu versuchen, das besser zu verstehen und Lösungen zu finden, diese Überlegung über das Gefühl weiterzuentwickeln. Ich muss auch hinzufügen, dass diese Russophobie nur aus dem Westen kommt. In Afrika gibt es keine Russophobie, in Asien keine Russophobie, in Lateinamerika keine Russophobie. Warum also? Und diese Menschen sind sogar eher pro-... wissen Sie, wenn man sie fragt, sind sie tatsächlich eher für Russland als für Europa oder den Westen. Das ist also neu – jetzt völlig neu. Und deshalb bin ich optimistisch, um mit einer optimistischen Note zu enden.

Wenn ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Süden oder aus China und so weiter spreche, ist das für mich sehr, sagen wir, herzerwärmend. Es gibt mir etwas Mut, denn manchmal kann man sich in diesem Kampf sehr allein, sehr einsam fühlen. Aber wenn wir Europa verlassen und unsere Ansichten mit anderen Kolleginnen und Kollegen teilen können, ist es sehr ermutigend zu sehen, wie sie analysieren, wie sie die Welt von außen, mit etwas Abstand, betrachten. Und sie haben überhaupt nicht dieselbe Sicht auf Russland, wie wir sie jetzt auf unserem europäischen Kontinent haben. Das ist auch ein guter Grund für Optimismus. Und ich denke, dieser Hass auf Russland – dieser Hass – wird sich eines Tages gegen die Hasser selbst richten. Ich weiß nicht, wann, aber ich bin sicher, es wird kommen, früher oder später.

#Glenn

Das ist wahrscheinlich einer der Fehler, die die Europäer im Moment machen. Denn wenn Europa stolz darauf ist, alles zu tun, um sich Russland entgegenzustellen, gehen sie irgendwie davon aus, dass der größte Teil der Welt die Russen genauso hasst wie sie selbst. Aber in Wirklichkeit ist der größte Teil der Welt schockiert, ja sogar entsetzt darüber, wie sich die Europäer verhalten. Und wie du gesagt hast, viele sympathisieren sogar mit der russischen Position – nicht unbedingt mit der Invasion der Ukraine, sondern mit dem Konflikt, den sie in den letzten 30 Jahren mit der NATO

hatten. Nun, auf diesem Kanal habe ich einmal Václav Klaus interviewt, den ehemaligen Premierminister und Präsidenten der Tschechischen Republik. Er hasst den Kommunismus ziemlich – und das aus gutem Grund.

Sie haben in seinem Land schreckliche Dinge getan. Aber er hatte einmal ein Zitat, das ich immer für brilliant hielt, im Zusammenhang mit Russophobie. Er sagte, er kenne viele Menschen in seinem Land, die den Kommunismus so sehr hassten, dass sie sagten: „Oh, ich hasse den Kommunismus so sehr, dass ich nicht einmal Dostojewski lesen kann“ – du weißt schon, der 1881 gestorben ist. Ja. Aber das ist der Punkt. Wenn ich aus Polen oder der Tschechischen Republik käme, würde ich den Kommunismus ebenfalls verabscheuen. Man kann sogar nachkommunistischen Hass und historische Grollgefühle gegenüber dem zaristischen Russland haben. Aber trotzdem, der ganze Sinn dieses Zitats – und warum ich es mag – ist, dass es so weit geht, dass es die Irrationalität davon zeigt. Und sobald man nicht mehr rational ist, kann man seine eigenen Interessen nicht mehr voranbringen.

#Guy Mettan

Und es ist auch interessant festzustellen, dass der einzige europäische Führer, der ein Erbe der Sowjetzeit ist – ich meine Orbán in Ungarn – aus einem Land stammt, das ebenfalls unter sowjetischer Herrschaft gelitten hat. 1956 machten die Ungarn eine Revolution; sie versuchten, sich von der sowjetischen Kontrolle zu befreien. Sie waren also während des sowjetischen Regimes sehr antirussisch. Aber jetzt sind sie es nicht mehr. Das ist also ein Gegenbeispiel dafür, wie ein rationaler Führer ohne Russophobie handeln kann. Als ehemaliger Antisowjet zeigt er, dass es möglich ist. Ich meine, heute in Westeuropa mag niemand Orbán, aber tatsächlich ist er der einzige Führer, der rational handelt. Er sagte: „Das war die Vergangenheit. Wir mochten sie in den 50er-, 60er-, 70er-Jahren nicht – aber jetzt ist es vorbei. Das ist Vergangenheit. Gehen wir mit ihnen um wie mit anderen, mit anderen Nationen, anderen Ländern.“ Vielleicht ist es also auch eine Frage des Optimismus – es könnte möglich sein. Es ist möglich.

#Glenn

Ich finde, Orbán hat einen rationalen Ansatz. Zumindest, wenn er spricht, bringt er stichhaltige Argumente vor, nicht dieselbe emotionale Rhetorik. Genau – das ist es, was wir jetzt in Europa brauchen. Aber ja, vielen Dank. Und ich werde einen Link zu deinem Buch „Russophobia“ in die Beschreibung setzen.

#Guy Mettan

Entschuldigung, mein Englisch ist nicht perfekt. Früher habe ich Französisch gesprochen, aber ich gebe mein Bestes, und ich freue mich sehr, bei dir zu sein, Daniel. Danke, Sam.